

2.

Virgil Rossel



Burenfrauen Episode aus dem Burenkriege

Preis: 50 Cts.



Ein Teil des Reinertrages ist für die Witwen und Waisen
..... der Buren bestimmt



Burenfrauen

Episode aus dem Burenkriege.

Drama in einem Aufzug

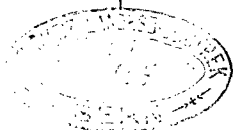
von

Virgil Kossel.

In freier Uebersetzung von Paul Sutermeister.

Nachdruck verboten.

Aufführungsrecht vorbehalten.



Bern.

Buchdruckerei des Berner Tagblatt.

1901.

Personen.

Georg Schalk-Brand, Kommandant

Marie, Georgs Gattin

Emma, Georgs Mutter

Paul Burger, Veldtkornet

Pieter, Georgs Adjutant

Jan, ein alter Diener

Mehrere Burenkrieger.

Ort:

Republik Transvaal, in der Nähe des Vaal.

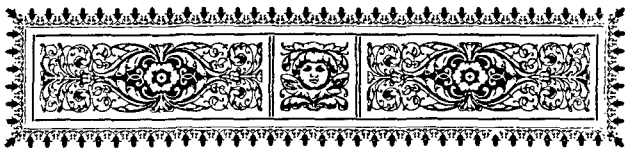
Zeit:

Ende Frühjahr 1900, vor der Einnahme Pretorias; an einem Spätnachmittag; gegen das Ende bricht die Nacht herein.

Schauplatz:

Ein geräumiges Wohnzimmer in einer Burenfarm. Einfaches, ländliches Mobiliar. Auf dem mächtigen Tisch inmitten des Zimmers liegt eine offene Bibel; am Tische sitzen Emma und Marie und zupfen Charpie für die Verwundeten.





1. Auftritt.

Emma. Marie. Jan.

Emma

(Zu Jan, der mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens, bleich und zitternd, hereinhumpelt.)

Nun Jan, was gibt's?

Jan

O Herrin, Hiobspost . . .

Emma

So hat auch Dich die bleiche Furcht gepackt,
Dein armes Hirn verwirrt Dir . . . Unglücksmär
Willst Du vermelden, als ob nicht schon längst
Genug des Unglücks rings um uns sich türmte.
Sie sagen, daß der Feind ins Land uns brach!
So jagt ihn wieder draus! Wir siegten schon
Einmal; nun gut, so siegen wieder wir
Und weisen ihm die Thür!! Wo solche Liebe
Zum Vaterland in aller Herzen lodert,
Da bricht die Freiheit stets sich wieder Bahn!
Gott walt's! Indessen wart' ich's ruhig ab
Bei meiner Bibel und in heißem Flehn!

Jan

Doch diesmal, Herrin, fürcht' ich, geht's uns schlimm.
Die Englischmänner lagern schon am Baal;
Wer weiß, noch heute dringt Lord Roberts ...

Emma

Schweig!

Noch zwang er nicht die Furt; und unsre Burghers
Die Wacht am Baal, sie stehen fest und treu;
Die weichen nicht wie eine Herde Schafe,
Die man mit Nuten peitscht ...

(Ein Schuß ertönt in der Nähe.)

Jan

Da — —! Hört Jhrs nicht?
Ein Schuß, ganz nah

Emma

Du zitterst?

Jan

Nicht für mich.

Doch wie, wenn dort, wo die Kanonen donnern,
Just Georg, Euer Sohn

Marie (auffahrend)

O Gott, mein Mann!

Emma (gefäßt und würdevoll)

Mein Sohn? Mein Georg? Flüchtend vor der Schar
Der Söldner? Alter, geh! Dein Kopf ist wirr!
Ein Bur, ein Hauptmann fliehn? Mein guter Jan,
Du träumst! Geh' an die Arbeit! (Jan ab)

(zu Marie:) Komm, mein Kind!

Nach uns bleibt viel zu thun!

2. Auftritt.

Emma. Marie.

Marie

Ist's möglich, Mutter,
Vier ganze Wochen schon, und immer noch
Bernahm ich nichts von ihm? O, schrecklich ist
Der Krieg — — —

Emma

Nun grämst Du Dich schon wieder, Kind,
Mit bangen Sorgen, thörichten Gedanken!
Vergiß den Kummer, denk' an Deine Pflicht!
Nicht Gattin bist Du mehr noch bin ich Mutter,
Wir trauern heute um das Vaterland;
Ihm nur laß unsre Thränen all' uns weihen!

Marie

(in Schmerz versunken)

Nach Mutter, nimmer war so traurig ich
Wie heute; dunkel liegt's vor meinen Augen! . . .
Am Morgen, wenn nach granddurchwachter Nacht
Ich einsam mich erhebe und durchs Fenster
Den Blick laß schweifen übers weite Feldt,
Und seh', wie purpurn dort am Firmament
Die Sonne aufgeht . . . dann ergreifen Schauer
Mich, und mir ist, als wär' die ganze Flur
Gerötet von dem Blute toter Helden!
Jüngst schien mir auch, als ob in grauer Ferne
Am Horizont, ins hohe Gras gelagert,
Sich reihe Mann an Mann, und laure auf
Den Feind, der in gewalt'gen schwarzen Massen,
Heranschlich — dunkeln Wetterwolken gleich
Doch allzugräßlich, Mutter, war, was ich
Heut' früh' erblickt, noch zittern meine Glieder,
Denk' ich daran: Er war es selbst, mein Georg,
Auf seiner Stirn' ein dunkelrotes Mal . . .
Die Augen totenstarr . . .

Emma

O schweig, mein Kind!

Marie

Sag, glaubst Du nicht, was oftmals ich gehört,
Wer liebt, der sehe mehr als andre Leute,
Er seh' auch in die Ferne — (und Du weißt,
Daß ich ihn liebe, Mutter!) Nun, so höre
Mich weiter: Als er dicht so vor mir stand
Da öffnet' er den bleichen Mund, als wollte
Noch einmal er mich grüßen, blickte dann
Mich traurig an; dann sah ich ihn nicht mehr . . .
Verschwunden war er; doch ich wußte nun:
Gefallen war er in den ersten Reihen
Der Kämpfenden zur selben Stunde, da
Er mir erschien, und während sein ich dachte,
Lag er im Wüstenland, die starre Rechte
Noch hoch erhoben, deutend in die Ferne,
Dahin der Feind in wilder Flucht sich wandte . . .
Doch hin war all' mein Glück

Emma

Noch ward Dir nichts
Gewisses kund, mein Kind; vertrau' auf Gott!

Marie

Von allem, was die Menschheit je ersann
Ist doch der Krieg das schrecklichste; es rast
Die Wut der Leidenschaften schrankenlos
Und weidet sich an mörderischem Gemetzel. —
Wer sind sie, deren Namen heller leuchten
Als alle Sterne in des Himmels Glanz;
Zu deren Lob die Säng'er ihre Harfen
Ertönen lassen, und zu deren Häuptern
Der Menge Weihrauch wirbelnd steigt empor?
Ist's unser Shakespeare, ist es unser Luther
Ein Livingstone, ein Robert Moffat, die
In uns're Wüsten Friedensbotschaft trugen?

Sind sie's zu deren Ehren alle Welt
In Jubelhymnen einstimmig? Nein, o nein!
Ein Alexander ist es, ein Napoleon,
Die Menschenschlächter, die mit blutgen Händen
In grausen Kämpfen um den Vorbeer ringen;
Vor deren Tritt sich Gräber öffnen, gierig
Nach frischer Beute; die dem eignen Lande
Zum Segen nicht, zum Fluche nur gereichen!
Jahrhunderte, sie kommen und entschwinden,
Nationen, sie entstehen und verwehen;
Noch immer herrscht vom blutbesleckten Throne
Der Menschheit grimmste Pest, der rauhe Krieg!
O Schande des Jahrhunderts! — Wenn der Tiger
In seinen Dschungeln, wenn der grimme Leu
Die Zähne fleischend ihres Opfers harren:
Sie thun's, weil zu der Jagd der Hunger reizt;
Doch sah't Ihr je sie kunstvoll, Reich' um Reich'
Zur Schlacht sich ordnen, um sich selbst zu morden;
Leu gegen Leu und Tiger gegen Tiger?
Und sollen etwa vor den Bestien wir
Erröten? . . . Und da prahlt man immer wieder
Von Fortschritt, Bildung und von Menschlichkeit;
Und stets noch morden Christen ihre Brüder!

Emma

Recht hast Du! Noch ist's Nacht; doch sie verkündet
Ein Morgenrot! O glaub' mir, heilig ist
Der Krieg, wenn auf dem heißen Feld der Ehre
Der Krieger um sein Allerhöchstes ringt:
Um sein' und seines Vaterlandes Freiheit!
Nicht so verzagt, mein Kind, was Du gesprochen,
Dir gab's der Liebe Angst und Sorge ein;
Doch falsche Liebe ist's, sieht sie Dich schwach.
Schon nahm der Feind Dranzen, schon steht
Er an dem Baal; da ruft der Bur: „Zu Pferd!“
Und ein Gedanke zuckt durch aller Hirn:
„Frei war das Land, und frei auch soll es bleiben!“
Vielleicht schon morgen rast vor unsrer Pforte
Des Krieges Wut. Willst da Du feig Dich zeigen?

Bergiß der Mutter Schmerz, der Gattin Grämen,
Und wein' auch nicht um die, die draußen starben.
Aus ihrer roten Wunde sprießt dereinst
Der Freiheit reine Wunderblume auf!
Nur eins noch hoff' ich; eines noch ersteh' ich:
Der Väter Land vom Feind befreit zu sehen!
Und kehren siegreich an den Herd sie wieder,
Die wackern Burghers, sollen ihre Mühn
Sie bald vergessen. Doch die draußen schlummern
Im grünen Feldt, ob auch kein marmorn Denkmal
Die Stätte schmückt, von Kind zu Kindeskind
Wird ihres Namens Ruhm den Lorbeer schlingen,
Der länger dauert, als ein Mal von Erz

Marie

Doch lang noch bluten wird der Witwe Herz;

Emma

Und fragst dem Vaterlande nichts Du nach?

Marie

Und fragen sie denn meiner Liebe nach?

Emma

Still Kind! Was thut's; ob auch ein Krieger mehr
Im Kampf der Ehre fällt, bleibst Du nur frei,
Mein Transvaal . . .

Marie

Mutter, ich ertrag' es nicht,
Zu denken, daß ich nie ihn wieder sehe;
D mög' Dein Flehen in Erfüllung gehn;
Wög' aus der blut'gen Saat der Freiheit Frucht
Erstehen — kehrt nur er mir heil zurück!

Emma

Vertrau' auf Gott und auf sein heilig Wort!
Ein Feigling ist er nicht, und nimmer wird
Als Flüchtling diese Schwelle er betreten;
Des bin gewiß ich; doch, welch' Schicksal auch

Ihm Gott bereitet, Kraft und Trost wirßt stets
Du finden hier in diesem heiligen Buche.
Glaubst Du, es schlag mein Herz nicht minder warm
Für ihn als Deins? Hab' ich doch auch nur ihn,
Den einz'gen Sohn, und ferne liegt es mir
Mit müß'ger Ahnung Dich und mich zu kränken.
Doch wenn das Vaterland die Söhne ruft
Und wenn es mahnt: Das Schlimmste gilt es jetzt
Von meinem freien Boden abzuwenden:
Der Knechtschaft hartes Joch; und Deines Kindes
Bedarf ich drum — so sag' ich: Nimm es hin!
Verteidigen soll mein Sohn des Landes Banner
Das, Zoll um Zoll erkämpfend, unsre Väter
Hier aufgepflanzt. Auch wir begehren nichts
Als an der Sonne unsern Platz; doch macht
Der Feind uns diesen streitig, nun, dann schicken
Wir sie mit blutgen Köpfen wieder heim.
Das freie Feldt gehört den freien Buren!...
Und nun, mein Kind, wenn so das Vaterland
Die Söhne ruft zum Kampfe um die Freiheit
Sag, sollen mit verschränkten Armen wir
Zusehn dem Untergang der theuern Heimat,
Zufrieden, wenn der Sohn uns nur, der Gatte
Verschont zurückkehrt an den heimischen Herd —
Das wäre feig!.....



3. Auftritt.

Emma. Marie. Jan.

Jan (läßt mit allen Zeichen des Schreckens in's Zimmer)

Sie fliehn! Mein Gott sie fliehn!
Die Burgher fliehen! Hinter ihnen drein
Der Feinde Schar...

Emma

Das lügst Du, Alter, schweig!
Wie, unsre Burgher fliehn?

Marie

O Mutter, Mutter

Jan

Noch suchen sie das Dorf zu halten, doch
Raum eine Stunde dauerts noch, und dann . . .

Emma

O wär nur Georg hier; wie triebe der
Zu Paaren diese Feigen . . . Doch ich will . . .

Marie

O Mutter bleibe hier!

Emma

Wär' ich ein Mann,
Fürwahr, den Meister wollt' ich ihnen zeigen!
Ein Burgher sein und fliehn? Pfui, welche Schande!
Allein, wer weiß, wenn meine grauen Haare
Sie sehen, wenn ich mit erhobnem Arm
Vor sie nun trete, sie beschwöre, schelte,
Kehrt noch die Scham zurück ins Memmenherz;
Dann greifen wieder sie zu ihren Waffen
Und lernen es, wie man mit Ehren stirbt.

—

4. Auftritt.

Die vorigen. Pieter.

Pieter

(mit halbernideter Stimme)

Der Kommandant . . .

Emma

Wie, Pieter, Du?

Marie

Und Georg?

Verwundet.

Pieter

Georg!

Marie

Pieter

Eilt ihm doch zu Hülfe!

Zur Hülfe?

Emma

Pieter

Ja, versteht Ihr mich noch nicht?
Entronnen kaum den Häschern, sank er schwer
Verwundet in den Arm mir. Nur mit Mühe
Auf jene Bank dort hab' ich ihn gebettet;
Die Kugel steckt in seiner linken Schulter.

Er lebt?

Emma

Er lebt.

Pieter

Emma

Dann wird noch alles gut.

Marie

O laß mich zu ihm, Mutter.

Emma

Kind, bleib' hier!
Dem Flüchtling bleibe diese Thür verschlossen...

Marie

Das ist Dein Ernst nicht...

Emma

(mit erhobener Stimme)

Eher jag' ich ihn
Mit eigener Hand von meiner Schwelle hier
Denn daß ich ihn — als Feigling wieder sehe...

Marie

Erbarm' Dich, Mutter...

Pieter

Wahrlich, er verdient's;
Der letzte war er bei dem Rückzug, kämpfend
Wie ein gereizter Leu . . .

Marie

Erbarm' Dich, Mutter!

Emma

Ich hab's gesagt . . . Ein Flüchtling? Nimmermehr!

Marie

O, wie die Sorge mich um ihn verzehrt!



5. Auftritt.

Die vorigen. Georg. Bürger.

Paul Bürger

(von außen, an die Thüre pochend)

So thut doch auf! Ich bins, Paul Bürger, mit
Mir Georg, Euer Sohn und Vatte!

Marie

Mutter,

Erbarme Dich!

Paul Bürger

Wacht schnell! Es drängt der Feind;
Die Schlacht war furchterlich, und kein Pardon
Wird mehr gegeben. Hunderte verbluten
Wie Schafe von der Hand des Schlächters. Georg
Ist selbst verwundet, ist erschöpft . . .

Marie

O Mutter,

Hörst Du denn nicht?

Paul Burger

Wacht auf!

Er pocht heftiger. Emma verharrt unbeweglich: da wird Georgs lebentliche Stimme ebenfalls vernehmbar.)

Georg

Dein Georg, Mutter,
Ist hier, zum Tode matt; es schmerzt die Wunde,
So öffne doch!

Marie

's ist Deines Sohnes Stimme
Die nach Dir ruft . . .

Emma

Von meinem Sohne sprichst Du?
Ich habe keinen Sohn mehr, seit ich weiß,
Daß vor dem Feind er floh . . . Ich hör' Dich wohl,
's ist Deine Stimme, Georg; doch mein Sohn
Bist Du nicht mehr; bißt's noch nicht . . . O der Schande!
Du fliehst und gibst so alles preis: die Ehre,
Dein Vaterland und seine Freiheit. Ich,
Ich selbst, die Mutter, war so stolz auf Dich
Und rühmte Jedermann Dein tapfres Herz . . .
Nun ist's vorbei!

Georg

O Mutter, höre doch;
Unmöglich wars zu siegen . . .

Emma

Schweig, mir scheint,
Dem Sieg entzogen Ihr zu leichtlich Euch!

Marie

O öffne doch!

Georg (dringender)

Schon sitzt der Feind uns dicht
Auf unserm Nacken! Soll er hier mich stunden,
Im Staub der Straße, bis zum Tod' erschöpft,
Vor Deiner Thüre, Mutter, die Du mir
Verschließest?

Emma

Kehr' zurück zu Deiner Pflicht!
Ist die gethan, so soll der Mutter Haus
Und Herz Dir offen stehen. (weicher) Mut, mein Junge!
Euch ruft das Vaterland: Zurück ans Werk!
Zum letzten Streich noch sammle Deine Krieger;
Und stehst Du wieder vor mir, seis als Sieger!

Georg (in entschlossenem Tone)

Der Himmel selbst gab dieses Wort Dir ein!
Du sollst mich wiedersehen, Mutter; nur
Noch einen Kuß der Gattin . . .

Marie (eilt nach der Thüre)

O, mein Georg!

Emma

Bleib hier! Das Vaterland hat ältere Rechte!
Geh', Georg, geh'!

Georg

So seis denn! Lebet wohl!

Emma

Leb' wohl!

Pieter

Ich eil' ihm nach. Sieg oder Tod!

(ab.)



6. Auftritt.

Emma. Marie. Jan.

(Gehter beobachtet am Fenster den Verlauf der wieder beginnenden Schlacht.)

Emma

Vertrau' auf Gott, der der Verlass'nen Vater!
Mein Kind, komm laß uns beten!

(Sie neigt sich mit der noch immer schluchzenden Marie über die offene Bibel. Während des Austrittes nähern sich die erst vereinzelt, dann häufiger werdenden Flintenschüsse immer mehr.)

Jan (am Fenster)

Na, was seh ich?

Zu weit hat sich in der Verfolgung Wut
Der Feind gewagt; nun muß ers bitter büßen!
Dort ist der Kommandant! Die Flücht'gen sammelt
Er rasch und wirft sich mutig in die Schlacht!

Marie

Allgütger Himmel!

Emma

Bete, Tochter, bete!

Jan

Recht so! Nun wenden sie zum Angriff sich.
Noch führt sie Georg an! Vorwärts, ihr Jungen,
Nur Wut! Wie hoch sein blondes Haupt er trägt
Im dichtsten Kugelregen! Und mir scheint,
Es sei das Glück uns wieder hold; es stuzt
Der Feind, bestürzt ob ihrem wuchtigen Anprall!
Nun wankt er — weicht — es fliehn die Söldnerscharen
Und unsre Jungen hauen wacker drein!
Glückauf, Ihr Burghers! Erst so mutlos noch . . .
Jetzt zeigt es, daß Ihr Haar habt auf den Zähnen.
Es strahlt die Kampfeslust aus ihren Blicken,
Und unser Kommandant ist nun der erste,
Die Schmach der Flucht am Feinde auszuwegen.
Doch wo ist unser Fähnlein? Klatterts nicht
Auf einmal ängstlich dort, vom Feind bedroht?
Nun taucht es wieder auf! Doch jetzt . . . pos Blitz,
Ich muß zur Hilfe . . . Au, mein krankes Bein!
Die leidige Gicht, die am Majuba ich
Mir holte! Fahr zum Henker! Ich versuch es
Noch einmal — so — O Wunder! Alle Schmerzen,
Sind jetzt wie weggeblasen! Mutig denn
Drauf los zum lustigen Waffentanz! Es glüht
Im Herzen alte Kampflust! Komm, mein Stutzer,
Begleite wieder mich zu frohen Siegen!
Wohlauf zur Schlacht! (Geht ab!)

7. Auftritt.

Emma. Marie.

Emma

(deren Fassung zu Ende, niederkniend)

Allmächtiger Gott im Himmel!

Sieh', meine Pilgerschaft ist bald zu Ende
Und einen heißen Wunsch nur heg' ich: Ihn
Den einz'gen Sohn, noch einmal an mein Herz
Zu drücken; ihn zu segnen. Eben war
Ich selbst noch ohn' Erbarmen gegen ihn;
Nun fleh' ich Dich um Dein Erbarmen an!
O Herr! Auf den Altar des Vaterlandes
Legt' ich den Sohn, ihn opfernd eitler Ehre.
Nun aber neig' ich reuevoll mein Haupt
Und banger Zweifel martert mir das Hirn:
War, was ich that, auch recht? Hab ich gehandelt,
Wie ich gesollt, als Mutter und als Christin?
Hab' ich in Wahrheit denn mein einzig Kind
Verstoßen, als es hilfeseuchend stand
Vor meiner Thür, verwundet und gehezt?
Ach, alles scheint ein wüster Traum mir. Wie?
Er friert, er hungert, und es brennt die Wunde;
Nach seiner Mutter, ach, verlangt der Sohn
Und hinter ihm erhebt der Feinde Meute,
Nach seinem Blute lechzend, ihr Geheul;
Er pocht an meine Thür! . . . Ich konnt ihn retten . . .
Und diese Thür verschloß ich meinem Kind!
Erfasste Wahnsinn mich? — Nun schleicht die Meute
Sich heimlich mir ins Herz! Noch saß ich nicht,
Was ich gethan. Und hätt' ich wirklich ihn
Verstoßen, als er bittend vor mir stand,
Mit rauhen Worten: Wie, Du lebest noch?
So pack Dich wieder fort! Und daß mein Auge
Dich nicht mehr seh', als bis der Feind besiegt;
Und trüg' man tot der Mutter Dich ins Haus . . .

Hab' so das Schicksal ich herausgefordert,
So strafe nicht mich drum; im heißen Schmerz
Uns Vaterland war mir der Sinn verwirrt.
Doch nun, o Gott, Du Allerbarmere, gieb
Du selbst ihr Kind der Mutter heut zurück;
Doch zürnst Du noch, so zürne diesem Land,
Das diesen Krieg — nun red' ich wieder irre;
Nein, rette Transvaal! Und muß es denn sein,
So schlage mich und . . . ihn! Marie, mein Kind,
Vergiß, was eben vorhin noch ich sagte;
Du sahest meinen Schmerz — o stuch' mir nicht!

Marie

Gebetet hab ich, wie Du sagtest, Mutter,
Nun weiß bestimmt ichs: Ueber Deinem Sohn
Wacht Gott! Faß Mut; Auch meine Thränen flossen
Um ihn noch eben; doch nun ist's vorbei.
Ich bin getröstet, und ich dank's dem Himmel,
Daß Du den Weg der Pflicht uns selbst gewiesen.
Blank ist der Schild! Drum still mein Herz! Nicht bin
Ich mehr die bange, gramverzehrte Gattin,
Die ihren Stolz in feiger Angst verbarg.
Gebetet hab' ich, und durch mein Gebet
Ward frei und stark mein Herz und giebt Dir recht!

Emma (Marie umarmend)

Was hör' ich? Du auch, Tochter? Aber wenn
Er fällt?

Marie

Er steht und fällt in Gottes Hand!
Gott legt nicht mehr uns auf, als wir ertragen!
Gefällt es ihm, so gibt den Sohn er Dir,
Den Vatten mir zurück! Nur nicht verzagt!

8. Auftritt.

Emma. Marie. Georg. Burger. Pieter. Jan.
Mehrere Krieger der Buren.

Emma

(als verworrene Stimmen sich nähern)

Was hör' ich?

Mehrere

Sieg!

Pieter (vortretend)

Als Sieger treten wir

Vor Euch!

Emma

Wo ist mein Sohn!

Pieter

Der Helden größter

War unser Kommandant!

Marie

Er war?

Pieter

Er lebt!

Gott thut noch Wunder! Nimmer wär' er sonst
Entronnen dem Gemetzel. Um ihn her
Piffen die Kugeln, sanken wackre Burgher's
Ins Gras wie hingemäht; doch er blieb aufrecht!

Jan

Geschlagen sind sie — werden wohl so bald
Nicht wieder aufstehn, und zum Andenken
Ließ meine Sicht ich ihnen noch zurück!
Gelt, Englischmann, so weit sind wir noch nicht,
Und eurem Joch sind glücklich wir entronnen!
Und frei wird auch mein Transvaal stets noch bleiben,
So lang ein Bur darinnen aufrecht steht!

Paul Burger

(tritt ein mit Georg, den er rügt)

Gott gab uns Sieg!

Georg

O Mutter! Teure Marie!

Emma

O Gott, er ist verwundet . . .

Georg

Ich' verwundet?
Mir scheint, ich bin schon fast genesen . . .

Marie

Doch

Ich seh's, Du leidest . .

Georg

Achte nicht darauf!

Gar heilsam ist der Freude Arznei;
Und in der Luft des Siegs vernarbt die Wunde!

Emma

Und kannst Du mir verzeihn?

Georg

Ich Dir verzeihn?

O Mutter! Just um das, was Du gethan
Lieb' ich Dich inniger und heißer noch!
Wir alle hatten ja den Kopf verloren,
Wir Männer; übermächtig schien der Feind.
So warfen denn die Flinte wir ins Korn
Und — o der Schande! — flohn. Da tratest Du,
Ein schwaches Weib nur, noch zur rechten Stunde
Uns in den Weg und rütteltest uns auf;
„Der Löwe flieht nicht vorm Gefläß der Meute!“
Und triebst uns in den Kampf zurück. Hab Dank!
Doch noch ist alle Arbeit nicht gethan . . .
Es gilt den Sieg zu nützen; lebet wohl!

Georg, Du willst **Marie**

Georg
Laß mich, mein Kind; man muß
Daß Eisen schmieden weiß noch warm ist. Ich . . .

Doch Deine Wunden? **Emma**

Georg
Haltet mich nicht auf!
Nicht ruh ich, bis der letzte Streich geführt,
Der Feind zerschmettert uns zu Füßen liegt;
Drum auf zum Kampfe! Leuchtet dort nicht schon
Der Freiheit Morgenröte?

Emma
Geh', mein Sohn!

(Ende.)

